

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt“.

Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Austrägern 1,40 Mk., in den Ausgabestellen 1,20 Mk., beim Postbezug 1,50 Mk., mit Landbriefträger-Besellgeb 1,95 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 10 Pfg. berechnet.
Die Expedition ist an den Wochentagen Vormittags von 7-12 Uhr und Nachmittags von 1-7 Uhr geöffnet. — Sprechstunden der Redaktion 11-1 Uhr Mittags.

Insertionsgebühr: Für die 4 gepaltene Corpuszelle oder deren Raum 15 Pfg., für Private in Merseburg und Umgegend 10 Pfg. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Compilirtes Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Reclamen außerhalb des Inseratenhefts 30 Pfg.
Sämtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen. — Beilagen nach Uebereinkunft.

Nach dem Einkommensteuer-Gesetz vom 24. Juni 1891 und der Ausführungs-Anweisung vom 5. August dess. J. dürfen bei Aufstellung der Einkommensteuerliste nur diejenigen **Schuldensinsen** u. s. w. berücksichtigt werden, deren Bestehen keinem Zweifel unterliegt.

Der Nachweis derselben muß alljährlich wiederholt werden.

Zum Zweck der bevorstehenden Steuerveranlagung fordern wir deshalb diejenigen Steuerpflichtigen, welchen eine Steuer-Erklärung nicht obliegt, — nämlich diejenigen, deren Einkommen 3000 Mk. nicht übersteigt, — hiermit auf, in der Zeit vom **21. bis zum 30. Oktober ex. in den Vormittagsstunden im Steuerbureau** die Schuldensinsen, Lasten, Kassen- und Lebensversicherungsbeiträge, deren Abzug sie beanspruchen, anzumelden und dieselben durch Vorlegung der Beläge (Zins-, Beitrags-, Prämienquittungen, Policen u. s. w.) zu bezeugen.

Den Hausbesitzern pp. bleibt jedoch überlassen, die vorbezeichneten Angaben in die demnächst auszugehenden Hauslisten einzutragen.

Merseburg, den 15. August 1896.

3682]

Der Magistrat.

Merseburg, den 21. Oktober 1896.

* Der Kaiserin Auguste Victoria.

Der deutschen Kaiserin schlagen am 22. Oktober die Herzen der Nation besonders freudig entgegen. Der Hohenzollern Freud ist des Volkes Freud, und so naht es auch der erlauchten Frau huldigend an ihrem achtunddreißigsten Geburtstag. Es ist nicht nur die Trägerin des königlichen Purpurs, vor deren Hoheit sich die Nation verneigt; es ist zugleich die wahrhaft deutsche Frau, die sie in unserer Kaiserin verehrt, — die Mutter, welche ihre schönste Pflicht in der treuen Befolgung ihres Hauses erkennt und es mit ihrem Geiste erfüllt, sowie die gottergebene Christin, deren frommer und demuthvoller Sinn sich wie ein Frühlingstau auf aller Herzen legt.

Mit aufrichtigen Wünschen für ihr ferneres Wohl umfassen alle deutschen Männer und Frauen heute ihren Thron; heiße Göttererlehen Gottes reichen Segen für ihr Haus. In der That, das Morgenroth des andröhnenden Geburtstagsfestes möge ein glückverheißendes Zeichen für ihr neu beginnendes Lebensjahr sein, und dieses nur Stunden des reinen Menschen- und Christenglücks für sie haben.

Politische Nachrichten aus dem In- und Ausl.

Deutschland. Anläßlich des Geburtstages der Kaiserin wird am Donnerstag im Neuen Palais bei Potsdam ein Familienfrühstück und Abends ein größeres Diner stattfinden.

Das älteste Mitglied des Hohenzollernhauses,

Josephine von Hohenzollern-Sigmaringen, vollendet am heutigen Mittwoch ihr 83. Lebensjahr. Nicht weniger als drei Generationen umgeben die hohe Frau, und dieser Kreis wächst zu ihrer Freude von Jahr zu Jahr.

— Prinz und Prinzessin Heinrich von Preußen sind am Dienstag mit ihrem Poststaat von Himmelfort nach Kiel übergeleitet.

— Zum Andenken an Prinz Friedrich Karl von Preußen werden sich am 27. d. M., am Tage der Kapitulaton von Metz, die Offiziere, welche der „Vereinigung Prinz Friedrich Karl“ angehören, im Berliner „Kaiserhof“ zu einem Gedächtnißmahl zusammenfinden, zu dem das Erscheinen des Kaisers erwartet wird.

— Beim großbritannischen Botschafter in Berlin fand Dienstag eine größere Tafel statt, zu der auch Staatssekretär v. Marschall und der italienische Botschafter geladen waren.

— Die Beschlüsse der Landwirtschaftskammern-Konferenz zu Halle, die sich auf das Börsengesetz beziehen, werden dem preussischen Landwirtschaftsminister eingereicht werden.

— Ueber einen Volksjungen-Gesetzentwurf, der der Ärztekammer für Berlin-Brandenburg vorgelegt worden ist, gehen jetzt Nachrichten durch die Presse. Die Mittheilung wird so aufgefaßt, daß es sich um einen Regierungsentwurf handle, der, wie andere die Ärztschaft angehende Gesetzesvorlagen, der Kammer zur Begutachtung vom Medizinalminister zugewiesen worden ist. Die Annahme ist irrig. Der „Volksjungen-Gesetzentwurf“ ist vielmehr eine Arbeit der Ärztekammern-Kommission und hat etwa die Bedeutung eines sachmännischen Gutachtens.

— Auf dem sozialdemokratischen Parteitage in Siebleben bei Gotha stand auch ein Antrag zur Berathung, der sich mit dem Absingen des Flaggenliedes beim Untergang des „Flis“ beschäftigte. Die Bemerkungen, zu denen der Antragsteller Schwarz-Lübck sich bei der Begründung seines Antrages verrief, werden in den „Lübckischen Anzeigen“ einer treffenden Kritik unterzogen. Es heißt da:

„Im Volksgesühl seiner Vaterlandslosigkeit hat es der Vertreter Lübckes gewagt, das Andenken der braven Besatzung des im Sturm an der Küste Chinas untergegangenen „Flis“ und seines Helmbreitens mit Schmutz zu bedecken. Daß dieser traurige Ausfall gerade aus einer Seestadt kommt, die mit dem Leben und Fühlen der Marine in engster Fühlung steht, ist doppelt zu bedauern, zwingt uns dafür auch zu einer um so energischeren Abwehr. Wir sind in der ganzen Welt einzig in dem Gebanen, daß das Pflichtgefühl, die Disziplin und die Vaterlandsliebe, die aus diesem mit Sprich, erhaben gewesen sind, daß sie uns eine Bewunderung sonder Gleichen haben abringen müssen. Allerdings wollen wir gern glauben, daß den Socialdemokraten dieses heiligste Aussehen bis zum letzten Augenblick, dieses vollständig unterordnen des eigenen Ja unter den Willen des bewährten Führers sehr wenig angenehm ist; denn es hat offen bewiesen, daß, wo so viel Manneskraft und so viel Vaterlandsliebe sich äußern, für ihre Beherrschern und Wählerern wenig Platz ist. Solches Pflichtgefühl, wie es auf dem „Flis“ sich betundet hat, ist die sicherste Garantie dafür, daß die von den Sozialdemokraten beklagten Worte: „Wenn sich ein Schiff in höchster Noth befindet, dann heißt es alle Kräfte zur Rettung anzuwenden, dann heißt es für das eigene Leben zu arbeiten,“ in unserer Marine keinen Widerspruch finden und daß diesem fetten Volkswort gegen die Gefinnungslosigkeit sozialdemokratischer Agitatoren ist.“

— Der Kolonialrath berichtet am Dienstag den Gesandten, daß die Reichsregierung in

den Schutzgebieten und nahm die gemachten Vorschläge im Sinne des Kriegsministeriums an. Sodann wurde die Frage betr. die Erweiterung des Handels an der ostafrikanischen Küste erörtert. Die Regierung beabsichtigte, zur Begünstigung des direkten Exports von den Kolonien nach dem Mutterlande die Zölle für direct von der Küstenstation ausgeführte Waaren zu vermindern. Es wurde beschlossen, von dieser Maßnahme abzusehen.

— Die Fertigstellung des Reichshaushaltsetas für 1897/98 ist soweit beendet, daß der Entwurf dem Reichsfinanzamte vorgelegen hat; dagegen ist er dem Bundesrath noch nicht vorgelegt worden, da die Gesamtdrucklegung noch nicht beendet ist.

Großbritannien. England zieht der Türkei gegenüber immer mildere Seiten auf und selbst der alte Gladstone redet den Sultan nicht mehr ausschließlich mit „Wörtern“ an. Diese Bemerkung konnte man in einer zu London abgehaltenen nationalen Protestkundgebung machen. Dabei wurde auch der Zweck dieser auffälligen Schwelung Englands in der orientalischen Frage unumwunden zugestanden, der darin besteht, England durch opferwillige Zugeständnisse mit Rußland zu versöhnen, da es allein ohnmächtig sei — Gegen Deutschland heßt die englische Presse frischgemuth weiter. Die „Times“ sagt in einer Besprechung der angeblichen „Angriffe“ der deutschen Presse auf Lord Roseberys Erklärung, England habe seit dem Jahre 1894 über 2 1/2 Millionen Quadratmeilen an Besitzungen erworben, daß die Erwerbung eines großen Theiles dieser Gebiete England aufgewungen worden sei, weil sich Deutschland kopfüber auf das Annekiren stürzte. Das einmal ausgezogene Uhrwerk der Verunglimpfung Deutschlands läßt die „Times“ dann kräftig abschnurren. Da es nun ganz gewiß Stellen giebt, von denen man lieber Tadel als Lob erfährt, so wird man sich in Deutschland über die Auslassungen der „Times“ nicht sonderlich betreiben, wenigstens es nicht ausbleiben kann, daß dem wüsten Gebahren jenseits des Kanals gegenüber früher oder später auch von der deutschen Regierung einmal ein ernstes Wort gesprochen werden wird.

Frankreich. Je erhiteter die Gemüther der Franzosen in Folge des Jubels über den Zarenbesuch waren, um so empfindlicher werden sie von dem kalten Wasserstrahl betroffen, der in Gestalt der Meldung über die Kaiserzusammenkünfte aus Darmstadt und Wiesbaden nach Paris gelangte. Die Thatfachen geben eben denen Recht, welche von vornherein nicht daran glauben wollten, daß der Zar in Paris seine Bereitwilligkeit kundthun würde, an der Seite des Präsidenten Faure mit gequämtem Degen auf Deutschland loszukommen und von diesem die Rückgabe Elsaß-Lothringens zu fordern. Der Zar will vielmehr den Frieden, schon deswegen, weil er ihn nöthiger braucht, als irgend ein anderer Souverain; trotz der glühenden Freundschaftsversicherungen in Frankreich legt der Zar jetzt durch die Begegnungen mit unserem Kaiser vor aller Welt ein vollgültiges Zeugniß dafür ab, daß er den Frieden will, und daß auch die Franzosen nichts anderes als die Erhaltung dieses ersten Erdoberrusses alles Volksglücks von ihm

verlangen sollen. Hätte man jenseits der Vogesen rechtzeitig die wahren Pläne des Zaren enthüllt, dann wäre der Jubel vielleicht kein so stürmischer gewesen, aber man hätte auch nicht die mancherlei Enttäuschungen zu beklagen gehabt, die nunmehr unausbleiblich sind. — Wie noch erinnerlich sein wird, fühlten sich der Präsident des Senats und der der Deputiertenkammer tief verletzt über die Rollen, welche ihnen beim Zarenbesuch zuertheilt worden waren. Doubet sowohl wie Brisson hatten es sich allen Ernstes vorgenommen, den Präsidenten Faure, für diese Zurücksetzung ihrer Personen, die zugleich eine Respektlosigkeit gegen die republikanische Verfassung bedeute, gehörig zur Rede zu stellen, wenn Senat und Deputiertenkammer zu ihren Sitzungen zusammengetreten sein würden. Herr Felix Faure scheint aber auch diesen beiden Getränke die gute Worte gegeben zu haben, denn es verlautet jetzt, die beiden Präsidenten würden in ihren parlamentarischen Eröffnungsreden der Mißbilligungen, welche zwischen ihnen und Herrn Faure entlich der Zarenbeste ausbrechen drohten, keine Erwähnung thun. Trotzdem werden die Parlamentsdebatten zu Anfang nicht ohne Interesse sein.

Rußland. Personen, die zu dauerndem Aufenthalt nach Rußland aus dem Auslande übersiedeln, kann nach dem russischen Zollstatut mit Genehmigung des russischen Finanzministers Zollfreiheit für ihre gebrauchten Haushaltungsgegenstände gewährt werden, aber nur in Höhe von 500 Rubel für eine Person und 900 Rubel für eine Familie. Personen, die nach Rußland übersiedeln, werden zu beachten haben, daß die Gewährung dieser Zollvergünstigungen lediglich von dem freien Ermessen des russischen Finanzministers abhängig ist, und daß also kein Recht auf Zollnachlaß für Zugehende in Rußland besteht. Da die erwähnte Zollfreiheit hiernach vollkommen verjagt werden kann, wie dies häufiger vorgekommen ist, so empfiehlt es sich für die übersiedelnden Personen, ihr Umzugsgut nicht eher nach Rußland hineinzubringen, als bis sie die definitive Entscheidung des russischen Finanzministeriums auf ihr Gesuch wegen Gewährung von Zollfreiheit erhalten haben.

Türkei. Die österreichische Regierung hat die deutsche Reichsregierung ersucht, das deutsche Konsulat in Kanea wieder zu besetzen, da die dortigen Konsuln die Ueberrückungsbehörde über die freiesische Landesverwaltung zu bilden haben, und beim Fehlen eines deutschen Konsuls der österreichische leicht überstimmt werden könnte. — In Alexandrette meuterten 700 russische Rekruten; ein französisches Kriegsschiff ist zum Schutze der französischen Landesangehörigen nach Alexandrette abgedampft.

Parlamentarische Nachrichten.

Die Einberufung des preussischen Landtags ist nunmehr endgiltig auf den 20. November d. J. festgesetzt worden.

Die Kaiserbesuche in Darmstadt und Wiesbaden.

Unser Kaiserpaar hatte sich, wie längst in Aussicht genommen war, nach Beendigung der Feier der Einweihung des Kaiser Wilhelm-Denkmal an der Porta Westfalica nach Wiesbaden begeben. Das russische Kaiserpaar wohnt zur Zeit noch bei den großherzoglich-hessischen Herrschaften in Darmstadt, von wo es kürzlich Ausflüge nach den nahen Orten Lumburg, Cronberg und Wiesbaden gemacht hatte. Bei der Nähe der Aufenthaltsorte beider bescheidenen Kaiserpaare ergab es sich von selbst, daß eine persönliche Begegnung stattfand. Unser Kaiser fuhr am Montag Mittag von Wiesbaden nach Darmstadt zum Besuche des Zarenpaares und verweilte zur Mittagstafel mit den russischen und hessischen Herrschaften. Kaiser Nikolaus war am Dienstag der Gast des deutschen Kaisers in Wiesbaden.

Es wäre unnatürlich gewesen und hätte zu

besondere politische Bedeutung beizulegen wäre. Sie trugen auch äußerlich den Charakter von Familienbesuchen. Die politische Bedeutung liegt lediglich darin, daß dabei das freundschaftliche Verhältnis zwischen beiden Herrschern wieder deutlich zu Tage getreten ist.

Die Deutung eines Wiener Blattes, daß der Zar heabsichtigt habe, einen kalten Wasserstrahl nach Paris zu richten, muß daher als durchaus gesucht und verfehlt zurückgewiesen werden. Es ist gewiß richtig, daß man in Frankreich die Bethätigung der persönlichen Freundschaft zwischen dem deutschen und dem russischen Kaiser störend empfindet. Es scheint uns aber keineswegs im Interesse der deutschen Politik zu liegen, den Anschein zu erwecken, als ob wir durch die bei den Kaiserfesten in Paris wieder hervorgetretenen Rivalitätshoffnungen der Franzosen sonderlich beunruhigt wären und sehnüchlich nach der Hilfe des Zaren verlangten. Wie wir mit der Unruhe der Franzosen längst zu rechnen gewöhnt sind, so wissen wir auch die friedlichen Gesinnungen des Zaren und den Mangel eines russischen Interesses an einer Verfeinerung mit Deutschland zu Gunsten französischer Spezialwünsche sehr wohl zu schätzen. Es würde aber unferm berechtigten Kraftgefühl und der Klugheit nicht entsprechen, dem Zaren mehr zuzumuthen, als die Fortdauer guter freundschaftlicher Beziehungen.

Ueber die Kaiserbegegnung in Darmstadt und Wiesbaden beobachten die amtlichen Blätter vollkommene Schweigen, d. h. sie enthalten sich jeder Bemerkung über eine etwaige politische Bedeutung des Besuchsanlasses. Die „Post“ glaubt, daß es nicht gerechtfertigt ist, den neuen Monarchenbegegnungen irgend welche politische Bedeutung beizumessen. Enge verwandtschaftliche Bande vereinen seit Kurzem die Herrscher zweier benachbarter Reiche, die beide von dem hohen und erhabenen Bestreben bejezt sind, der Welt den Frieden zu sichern; was ist da natürlicher, als daß sich bei beiden Fürsten der Wunsch regt, einander persönlich näher zu treten und mit einander einen Verkehr zu pflegen, wie er unter Freunden natürlich ist. In der Begegnung der Kaiser, die diesmal nicht, wie in Breslau von ihren Ministern begleitet sind, ist nur die Pflege verwandtschaftlicher Beziehungen zu erblicken; das deutsche Volk aber begrüßt es mit aufrichtiger Freude, daß die Monarchen die Gelegenheit zu freundschaftlichen Begrüßungen nicht unbenutzt vorübergehen lassen.

Der neue Kolonialdirektor.

Nach verbürgten Nachrichten ist der Freiherr v. Richtigshofen, bisher deutscher Kommissar bei der Direktion der ägyptischen Staatsschuldencasse, zum Nachfolger des demnächst von der Leitung der Kolonial-Abtheilung im auswärtigen Ministerium zurücktretenden Dr. Kayser in Aussicht genommen worden. Bei der hohen Bedeutung dieses Amtes liegt in der Auswahl seines Leiters natürlich ein hohes öffentliches Interesse. Die deutsche Nation in ihrer großen Mehrzahl bringt den deutschen Kolonialbestrebungen trotz aller Intrigen deutschfeindlicher Elemente ein warmes Herz entgegen. Aber sie will Männer an den verantwortlichen Stellen haben mit einem aus dem praktischen Leben geschöpften Verständnis für die Bedingungen einer großen Zielen aufstrebenden Kolonialpolitik, und solche finden sich bei der Jugend unserer kolonialen Vertriebsamkeit nur vereinzelt vor.

Mit lebhafter Begrüßung hat man daher die Kunde von der zu erwartenden Berufung des Herrn v. Richtigshofen in die Stellung der Kolonialangelegenheiten aufgenommen, denn die bisherige Thätigkeit dieses durch das besondere Vertrauen des Fürsten Bismarck in das schwierige Amt eines Mitglieds der internationalen Kontrollbehörde für die Verwaltung der ägyptischen Staatsschuld gestellten Mannes bietet die Gewähr für eine sachkundige und diplomatisch geschulte Wahrnehmung

sucht und niemals mit Wohlwollen für Deutschland betriebenen englisch-afrikanischen Kolonialpolitik zusammen. Herr v. Richtigshofen hat aus eigener Anschauung Kenntniss von derselben genommen, namentlich soweit sie die englischen Pläne mit Ägypten und dem Sudan betreffen. Er kennt Land und Leute, ist mit Herrn v. Wisemann eng befreundet und oft Förderer seiner Absichten, namentlich bei der Anwerbung sudanesischer Truppen für Deutsch-Ostafrika, gewesen.

Er hat auch wiederholt als Vertrauensmann der deutschen und ägyptischen Regierung in wichtigen, den Orient berührenden Fragen gewirkt, so z. B. bei den Verhandlungen über den deutsch-türkischen und deutsch-ägyptischen Handelsvertrag; er war leitend bei allen Maßnahmen zur Regelung der ägyptischen Schuld insbesondere bei der Schaffung eines ägyptischen Staatsreservefonds, ferner bei dem Neubau des Museums für ägyptische Alterthümer und bei der Reorganisation der Bibliothek des Khedive. In allen diesen Angelegenheiten, bei denen stets die rivalisirenden englischen und französischen Einflüsse zu überwinden waren, verstand es Herr v. Richtigshofen, die Parteilichkeit Deutschlands mit England und Frankreich zu wahren. Er verschaffte dem deutschen Kapital vielfach lohnende Anlage in ägyptischen Unternehmungen; die deutsch-ägyptischen Eisenbahnen und manche Expedition nach Oberägypten für anderweitige wirtschaftliche Pläne führen auf seine Initiative zurück. Genau, die Thätigkeit des Herrn v. Richtigshofen auf afrikanischem Boden ist vielfach erprobt, und so darf man der Berufung dieses Mannes in den deutschen Kolonialverwaltungsdienst mit Vertrauen entgegensehen.

Noch ein Nachklang zum Zarenbesuch in Frankreich.

Aus Paris wird berichtet: „L'clair“ versichert, die Abberufung des russischen Vorkontakters von Wobrenheim von Paris sche unmitelbar bevor. Er habe äußerst kleinmüthig den Zarenbesuch als gefährlich widerathen. Der Zar habe ihn in Frankreich häufig seine Unkunde sühnen lassen. Nikolaus sagte Faure, er habe im Palast des Auswärtigen Amtes wohnen wollen, Wobrenheim habe es widerathen, und er bedauere dies jetzt. Das Blatt schließt mit dem gütigen Nachh.: „Das Bedauern von Paris würde Wobrenheim ein schönes Geleite gemacht haben, wenn er uns nicht verlannt und dem Zaren feindselige Rathschläge ertheilt hätte, die glücklicherweise unbeachtet blieben.“

Der Zar schenkte der Parkette von Chateauleroult dessen Waffenfabrik dem russischen Heere 500 000 Gewehre letztere, eine Glocke mit der von ihm selbst bestimmten Inschrift: „Läute Frieden und Völkerverbrüderung.“

Bermirchte Nachrichten.

* (Aus Friedrichshagen) verlautet, daß Fürst Bismarck gesundheitshalber die persönliche Entgegennahme des Ehrenbürgerrechts der Stadt Altona, den ihm eine Deputation überreichen wollte, abgelehnt hat.

* (Ein gefährlicher Baum.) Der durch seine Forschungen unter den Höhlenbewohnern Merito bekannte norwegische Reisende Karl Lumholtz berichtet von einem sonderbaren Baum, den er bei seiner Reise über die „Sierra Colienta“ angetroffen hat. Es ist der Palo bravo, dessen Saft so giftig ist, daß der ganze Leib desjenigen, der damit verwundet wird, aufschwillt. (Die Schilderung erinnert an den Giftbaum oder Ipaßbaum von Java, von dem Nehalich erzählt wird, wie das Nachfolgende. Red.) Es wird behauptet, daß Personen, die sich in den Schatten dieses Baumes gefest haben, ohne ihn selbst zu berühren, am nächsten Tage zu einer unsterblichen Masse angeschwollen waren. Günstigerweise kann man in sechs bis sieben Tagen von den Folgen dadurch kuriert werden, daß der ganze Körper mit einer Art Kleister, aus Matsch bereitet, eingeschmiert wird. Dagegen ist es vorgekommen, daß die Krankheit, wenn ihr nicht in der angegebenen Weise entgegengetreten wird, Monate lang dauert, große Schmerzen erzeugt und sogar zum Tode führt. Auf manche Personen hat der Baum keine Wirkung aus, so daß diese ihn niederbauen können, ohne den geringsten Schaden zu nehmen. — 2. Bericht noch von einer Hautkrankheit, von der fast die Hälfte der Bevölkerung in dem von ihm berechneten Aethiopiens-Südwest-Bezirk geplagt wird. Sie färbt mitunter den ganzen Leib bläulich; der Zustand währt bis zum Tode. Die Leute werden Pintos, d. h. die Farbigen, genannt.

* (Ein großer Beitrag) ist in der Wiener Post

Zum 22. Oktober 1896,

dem Geburtstag unserer Kaiserin.

Gott, der Liebe Götterin
Weihen dir des Festtags Glanz!
Sei gekrönt in deiner Schöne,
Höchste Frau des deutschen Land's.
Schön im Lächeln deiner Milt,
Schön durch frommen Herzenskinn —
— Gott dich deinem Volk behüte,
Liebeliebte Kaiserin!

Wie die Sterne um die Sonne
Deine Siebzehnjährigkeit —
Mutterglück und Mutterwonne:
Ist dein schönstes Perleohmeid.
Immer du die treu bemühete
Geist- und Seelenpflegerin —
— Gott dich deinem Haus behüte,
Liebeliebte Kaiserin!

Unsre Liebe dir zu künden,
Dank und armes Wort zu leer —
Doch der Liebe Ströme münden
Alle in ein reiches Meer!
Was wir begeh in Gemüthe,
Walt zu Gottes Herzen hin —
Gott dich ewiglich behüte,
Liebeliebte Kaiserin!

F. S.

Provinz und Umgebung.

† Freyburg, 18. Oktober. An einem der letzten Abende fanden zwei junge Leute auf der Heinenstraße ein größeres Wortentzwei, welches sie empfangen und mit vieler Anstrengung in einem Stoll unterbrachten. Um sich nach dieser ungewohnten Arbeit zu stärken, machten sie in einm Fleischladen verschiedene Einkäufe und erzählten hier ihr Erlebnis. Hierdurch aufmerksam gemacht, wurde der Besitzer des Ladens, der einige Zeit vorher dieselbe Straße passiert hatte und sich gewahr, daß er selbst der Eigentümer des Durchbrenners sei. Mit großer Freude nahm er das Thier wieder in Empfang und erlittete auch gern die ihm auferlegte Sühne von 5 Pfund Schadem, die am folgenden Abend bei einer „Weingüte“ passende Verwendung fand.

† Erfurt, 19. Oktober. Eine blutige Tragödie spielte sich in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag im Haus Fischerland Nr. 49 hier ab. Der Besitzer dieses Hauses, ein 80jähriger Korbmachermesser, hatte eine 65 Jahre alte Wirthschafterin, die sich mit den Enkeln des Greises der zu erwartenden Erbschaft wegen nicht vertrat. Um diesen Differenzen ein Ende zu machen, tate der Mann einen grausigen Entschluß. Kurz nach Mitternacht trat er an das Bett der schlafenden Wirthschafterin und feuerte dieser aus einem Armeesrevolver eine Kugel durch die Brust. Ein zweiter Schuß zerstücktete der Frau die zum Schutze vorgehaltene Hand. Dann zündete der Mörder mehrere mit Petroleum gefüllte Töpfe an und lödtete sich hierauf durch einen Schuß in das Herz. Die tödtlich verwundete Wirthschafterin ist heute Vormittag gestorben.

† Vom Harze. Nachdem in der vergangenen Woche auf dem Brocken bereits der erste Schnee gefallen ist, stand in der Umgegend zum Erbingen dieser Tage das Thermometer zum ersten Male in diesem Herbst unter dem Gefrierpunkte. Die trockene kalte Witterung, die das schier endlose Regenwetter abgelöst hat, wird aber allseitig mit Freuden begrüßt, dochson es für Winteranfang selbst im Harze reichlich früh ist.

† Köthen, 18. Oktober. Eine ruchlose That wurde vorgestern Mittag auf dem katholischen Friedhofe an der Promenade verübt, indem an einem Grabmonumente die Glasplatte vollständig zertrümmert und von einem Grabe das Kreuz heruntergerissen worden ist. Der Thäter, den man bisher leider nicht ermittelt, benutzte bei seinem Verführungswerte ein Brecheisen, welches von auf dem Friedhofe arbeitenden Steinhauern dort zurückgelassen war.

† Braunschweig, 20. Oktober. Zum Aufbau der Burg Dankwarderode hat der Regent

von Braunschweig, wie die General-Postinspektion gegenüber der Behauptung welfischer Blätter festgestellt, von den bisher ausgegebenen 649000 Mark nicht weniger als 574000 persönlich geendet.

† Schleiz, 20. Oktober. Scheinbar todt fand am Sonnabend früh hier ein Barbier vor der Wohnung seinen Lehrling liegen, den die Polizei wegen eines schweren Diebstahls seit ein paar Tagen vergeblich suchte. Der Barbier wurde schleunigst gerufen und merkwürdigerweise erweckte der den Leblosen lediglich mit — einer kräftigen Ohrfeige. Der Barbier hatte sich nur todt gestellt.

† Kleinzschocher, 20. Oktober. Von unbekannter Hand sind auf diesem Friedhofe kürzlich acht Grabdenkmäler und Denksteine gewaltsam umgeworfen, bezw. von der Mauer herabgerissen worden. Auch auf dem neuen Friedhof wurden Blumengefäße von Bubenhand zertrümmert vorgefunden. Die Recherchen der Polizei sind im Gange.

† Neichenbach, 20. Oktober. Bei der Morgentoilette überrascht wurde am Montag früh ein der Polizei wohlbekannter „verspäteter Sommerfrischler“. Der Mann hatte sich als Wika einen ohne Räder abseits vom Bahnhofe stehenden Personenvagen 2. und 3. Klasse erkoren und seine Wohnung auch ganz hübsch eingerichtet.

† Bischofsberga, 20. Oktober. Gegen Abend spielten zahlreiche Kinder auf und neben einem hoch aufgeschichteten Stöße Bretter eines Neubaus an der Bismarckstraße, dessen Hebefest gerade begangen wurde. Plötzlich kam der Stoß ins Wanken und bezug unter sich den achtjährigen Knaben des Feuerwarts Günther. Die anderen Kinder liefen eilig davon, ohne Jemand ein Wort von diesem Unfall zu sagen und so kam es, daß die das Kind suchenden Eltern es erst gegen 9 Uhr todt unter den Brettern fanden.

† Blasewitz, 20. Oktober. Nach Allem, was über die blutige That des Bildhauers und Gastwirths Wolfenter hier bis jetzt bekannt geworden ist, dürfte dieselbe mehr oder weniger auf einen Akt der Nothwehr zurückzuführen sein. Wolfenter scheint hart bedrängt worden zu sein und seine Angreifer müssen ihn mit Bergklätern förmlich bombardirt haben, da nach der leider so blutig verlaufenen Affäre ein großer Korb voll Scherben zusammengelesen worden ist. Wolfenter ist auch, wie man hört, nicht unerheblich am Kopfe verwundet worden, so daß ihm auf dem Gemeindecamte, wohin ihn die Polizei zunächst brachte, ein Nothverband hat angelegt werden müssen. Die Frage, welche Strafe Wolfenter eventuell zu gewärtigen habe, wird im Publikum viel ventilirt, indessen lassen sich nach Lage der Sache darüber Vermuthungen kaum anstellen und es wird nach Abschluß der Untersuchung Sache des Schwurgerichts sein, zu entscheiden, in welchem Grade Wolfenter mit seiner Selbstverteidigung straffällig geworden ist. Der schwerverwundete Schloffer Sival schwebt noch immer in ernster Gefahr.

Stadt und Umgebung.

(Beiträge für den lokalen Theil sind uns willkommen. Mittheilungen bitten wir mündlich oder schriftlich der Redaktion zugehen zu lassen.)

Merseburg, den 21. Oktober 1896.

— (Personalien.) Graf von Hohenhal, charakteristischer Portepes-Führer vom 12. Husaren-Regiment, ist zum Sekonleutnant befördert, von Eller-Gerstein, Sekonleutnant von dem gleichen Regimente, ist à la suite desselben gestellt worden.

(*) Für Radfahrer. Nachdem den aus dem Königreiche Sachsen kommenden, die Provinz Sachsen nur vorübergehend besuchenden Radfahrern bereits Verkehrsleistungen zugesprochen worden, ist dies nunmehr auch für die aus dem Herzogthum Anhalt stammenden Radler geschehen. Das in Anhalt für Radfahrer vorgeschriebene Schild mit Namen und Wohnort des Fahrers ist vom Herrn Oberpräsidenten der Provinz Sachsen an Stelle der hier vorgeschriebenen Fahrkarte für ausreichend erachtet worden.

— Ein „Verzichtleistender“. Der 48 Jahre alte Schmied Valentin Besser aus

Biebern bei Merseburg gebürtig, ist trotz seinem erlernten Handwerk und seinem Alter ein waghalsiger fordernd mit kategorischer Stimme verlangt er „Essen, denn ich habe Hunger.“ So machte er es auch am 20. und 21. September in Lauchstädt in einem dortigen Gasthof. Selbst der ihm vom Obersteller gegebene Dolos in Gestalt eines großen Rindels vermochte den frechen Einbringling nicht von der Schwelle zu vertreiben, bis er schließlich am Schlafstüden gepackt und mit einer Geschwindigkeit von 0,5 an die frische Luft speidirt werden mußte. Vorher sah sich der Rechner genöthigt, ihm einen Stoß abzuschmeißen, den L. mitgehen heißen wollte. Als er andern Tags in einer dortigen Wirthschaft gegessen und getrunken hatte, wofür er bezahlen mußte, wurde er in der gemeinlich Weise ausfällig und erschöpfte seinen ganz n Borrath an Schimpfworten dermaßen, daß man sich genöthigt sah, die Hilfe der Polizei in Anspruch zu nehmen. Da der Patron domizillos in der Welt umherirret, hinsichtlich des Dietnals auch der strajfgerichtliche Rückfall vorlag, erfolgte seine Transportierung nach Halle. Auch bei seiner Vernehmung in der letzten Strafkammerung ersah man, daß L. mit den Vorgängen im Gerichtsloale wohl vertraut ist, denn als ihm seine 39 Vorstrafen vorgehalten werden sollten, „verzichtete“ er größtentheils auf dieselben. Dennoch erparrte ihm der Gerichtshof dieses Vergnügen nicht. Die Verzichtleistung des Angeklagten dehnte sich sogar auf das von dem Staatsanwalt beantragte Strafmaß 1 1/2 Jahre Zuchthaus und 6 Wochen Haft, aus, wodon er nur letztere annehmen wollte. Der Gerichtshof konnte auch auf diese Verzichtleistung nicht eingehen, erkannte aber nicht auf Zuchthaus, sondern auf 1 Jahr Gefängniß und 6 Wochen Haft.

— y. Auf der Pallenstraße wurde gestern Abends ein kleiner Hun überfahren.

— Ammendorf. Auf der Grube „von der H. v.“ verunglückte der Förderungsarbeiter August Langner an Radewell, indem er sich durch Ueberfahren mit einem beladenen Förderwagen beide Beine brach. Nach Anlegung von Nothverbänden wurde er dem Knappschafstkrankenhaus Bergmannsrodt in Halle zugeführt.

— Schkenditz. Unter Herbst-Fahrmarkt am Montag war bei dem schönen Wetter gut besucht. Hoffentlich haben auch die Verkäufer leidliche Geschäfte gemacht. Vormittags gegen 8 Uhr beugung auf dem Marktplatze der nicht ganz nähere Schutzhüter B. von hier eine Ausschreitung, indem er auf einen auswärtigen Verkäufer, der ihn wegen Anjagrens an seinen Stand zur Rede setzte, los schlug. Auch an den dazumkommenden Polizeibeamten vergiiff sich B. Für diese unbesonnenen Thaten wird sich derselbe demnächst zu verantworten haben. — Herr Sekononm Steiniger hier hat eine Futterrübe im Gewicht von 8 Kilo geerntet.

— Schkenditz. Am Montag wurde mit der Betonung der neuen Luppengrenzbrücke begonnen. Zu diesem Zwecke waren verschiedene höhere Baucomite aus dem Sächs. Ministerium und von der Regierung in Merseburg erschienen. Es waren anwesend die Herren Wasserbaudirektor Oberbaurath Weber, Straßenbaudirektor Oberbaurath Leymann, die Herren Bauzüge Maß und Bretting aus Merseburg, ferner die Herren Baurath Michael aus Luppiz, Bauminspektoren Rosa, Böhme aus Dresden und Soäh aus Lepzig. Nachdem die Herren das Mittagessen im „Baldlater“ eingenommen hatten, riefen sie wieder ab.

Vermischte Nachrichten.

(Das Mausoleum in Potsdam.) In welchem Kaiser Friedrich mit zwei seiner Söhne ruht, bildete Sonntag als am Geburtstage des entthronten Monarchen, einen wahren Volksfestort. Der Vorhof des Mausoleums, der Eingang und das Innere waren der Beerdigung des Tages sogleich zu bezahlen.

Inserate im Betrage bis zu 1 Mark bitten wir bei Aufgabe

entsprechend mit einer herrlichen Orangerie besetzt; das Marmormonument wurde an der unteren Kante des Sockels von Erika, Astern und anderen Herbstblumen umschlossen.

Dem Norddeutschen Lloyd in Bremen hat der Kaiser seinen Dank für die Meldung ausgedrückt lassen, wonach zwei in deutscher Arbeit (beim „Baikun“ in Suetin) entstandene Schiffe des in aller Welt bekannten, wie bewährten Norddeutschen Lloyd dahier wie in der Fremde von dem treuen Gehörten des Volkes für Kaiser Wilhelm I. und Kaiser Friedrich Zugunsten geben werden. Der Stapellauf beider Dampfer wird im Herbst nächsten Jahres stattfinden.

(Aus Wiesbaden) wird geschrieben: Montag Nachmittags hatte sich unter dem Publikum, das vor dem Schlosse die Rückkehr des Kaisers aus Darmstadt erwartete, ein Durcheinander aufgetrieben, der dadurch, daß er ein Gewehr trug, die Aufmerksamkeit besonders auf sich lenkte. Er wurde von einem Schutzmännchen festgenommen und nach dem Polizeirevier abgeführt, was dort aber alsbald wieder entlassen, da sich herausstellte, daß der Verhaftete keine Waffen mit sich führte, sondern nur zufällig mit der Schießwaffe zum Schloß gekommen war. Die Polizei hat vorübergehend das Gewehr bis nach der Abreise des Kaisers beschlagnahmt.

Der Fehlbetrag der Berliner Gewerbesteuer (1895) wird auf nahezu 1200 000 M. angegeben.

Die Invasionsen fremder Flüchtlinge nach der Schweiz sind schon mehr als einmal Verheeren für seine Zustände in den entlegensten Wäldern gewesen. Es wird darüber aus der Schweiz geschrieben: Zu Anfang der dreißiger Jahre hatten wir nach der blutigen Niederwerfung des Markauer Aufstandes flüchtige Polen zu überbergen, denen wir nicht viel Quies zu verbieten wußten. Jetzt ist es die Furcht vor den Heiden der Besessenen, die und italienische Destrierer, und die Angst vor den Kugeln der indischen Infanterie, die und sogar spanische Landesheer zuzieht. Es sind in der That in letzter Zeit Spanien, aber vorwiegend von Barcelona kommend, in der französischen Schweiz Zustände findend eingetroffen, und von Italien her kommen nicht bloß Militärpflichtige, sondern in letzter Zeit uniformierte Alpenjäger.

(Ueber einen ungewöhnlichen Unfall) in der Strenamarkt Gey wird aus Lausanne (Schweiz) berichtet: In der Nähe der Anstalt befindet sich eine etwa 2 1/2 Meter tiefe Latrine, die gereinigt werden sollte. Zu diesem Zweck öffneten ein Angehöriger und ein Kranter die Grotte und stellten eine Leiter hinein. Bei dieser Gelegenheit fiel wahrscheinlich durch die austretenden Gase betäubt der Kranke in die Latrine. Der neben ihm stehende Beamte will die Leiter hinaufsteigen, um den Beträuglichen herauszuheben. Aber schon am vierten Stoppie muß er sänck untergehen, weil ihm die Sinne schwanden. Er ruf „zu Hilfe“, und es ist eine mehrere in der Nähe arbeitende Angehörige herbei. Der Mann von der Betäubung zu sich getommene Beamte ruf den Hinzugekommenen zu, vorsichtig zu sein und nicht ohne Weiteres hinaufzusteigen. Doch sie achten nicht auf ihn, und der erste fällt sofort von der Leiter, ihm folgt der zweite, der gleichfalls hinabstürzt, und ebenso der dritte, der als viertes Opfer in der Tiefe verschwindet. Dasselbe Schicksal erleidet ein Kranter, der sodann hinzukommt. Jetzt eilt der Direktor mit einem Assistenzarzt herbei. Es wird ein Strohriemen angeknüpft, um eine Bewegung der stagnierenden Gase zu verhindern, und nun steigen mit Striden besetzte Männer die Leiter hinauf, um die Verunglückten herauszuholen. Die zuerst hinaufgeforderten beiden Männer können nach einigen Minuten noch ins Leben zurückzurufen werden; die anderen drei sind bereits tot. Doch auch von den beiden Geheilten (ein Kranter und ein Beamter) ist auch der Beamte inzwischen verstorben.

(Bergsteiger) Aus Furcht vor Strafe wegen Schulverläumdung hat sich in Berlin die 12jährige Frieda Stief aus der Reimendorferstraße vergiftet.

(Ergiftener Mörder.) Einer der Mörder des Kaiserthronen Leys in Berlin ist ergiftet worden, und zwar in der Person des 17jährigen Schlosserlehrlings Wilhelm Große. Er ist giftig und bezeichnet als Mörder den früheren Schreiber Leys, Namens Bruno Werner.

(Rettung aus Segefahr.) Ein türkisches Unwetter ist an der nordtranzjischen Küste ausgebrochen. Ein deutscher Dampfer „Emanuel“ brach seine Ankerketten und lief auf eine Bank auf. Als dieser Unfall durch zwei Kanonenschiffe angekündigt worden war, verließ das Rettungsboot von Duaker aus mit zwölf hergestellten Männern den Hafen und erreichte es nach ungeheuren Anstrengungen, die 15 Mann der Besatzung des deutschen Schiffes zu retten. Der Kapitän Gemmes, der den „Emanuel“ besetzte, ist erst seit Kurzem verheiratet. Seine junge Frau besaß sich an Bord des Schiffes, um sich nach Philadelphia zu begeben. Sie war beim Verablassen in das Rettungsboot öpnmächtig geworden. Das Boot wurde auf eine Bank geworfen. Schiffbrüchige und Retter verließen es und erreichten die Küste, sich erst an den Händen haltend.

(Wegengüsse) von ungewohnter Dauer und Heftigkeit haben in Mittelitalien schweren Schaden angerichtet und Menschen und Vieh in Gefahr gebracht. Die römische Campagna ist weitläufig überschwemmt, der Tiber in einer sein Jahren unerbörlchen Höhe gestiegen, der Berdey Roms mit dem Lande gegen ihnflutende unterbrochen. Alle Eisenbahnhänge sind verstopft; der nach Genoa abgehende Zug mußte aufhalten, der von Pisa gegen Brindisenerzugzug muß machen. Militär wird zur Bergungsarbeit verwendet.

(Dochwaller) wird vom Ober- und Mittelrhein gemeldet. In Ruprecht ist das Wasser plötzlich über 1 1/2 Meter gestiegen; es überflutete das untere Gölze des Tales. Angesichts des fortgeschritten Steigens werden empfindliche Verkehrsverbindungen beschränkt. Die Wasser führt ebenfalls Hochwasser; bei Koblenz sind weite Strecken überflutet. Die Lage ist sehr bedauernd geworden und hat mehrere Dörfer weggerissen.

Theater und Musik.

— Halle'sches Stadttheater. (Reperioir.) Donnerstags: Das Stifungsfest. Hierauf: In Eivil. — Leipziger Stadttheater. (Reperioir.) Donnerstags: Neues Theater: Der Hüttenbesitzer. (Anfang 7 Uhr.) — Altes Theater: Hilde und Soja (Anfang 1/2 3 Uhr.)

See- und Marine.

— (Berliner Anzeiger.) Oberst v. Liebermann in Begleit ist zum Generalmajor und Kommandeur der 15. Brigade in Erfurt ernannt worden, der Stabschef des 10. Armeekorps (Donner) Oberst Löttinghausen zum Kommandeur der Königsbrigade.

— Das preussische Kriegsministerium hat angeordnet, daß vom 1. November an jedem Infanterieregiment mit hohem Etat nur noch 9 und mit niedrigem Etat nur noch 8 (höchst 10) an heretatmäßigen Bizefeldwebel vorhanden sein dürfen; ebenso bei jedem Jägerbataillon nur noch 2 (höchst 3) bei jedem Subalternieregiment, mit Ausnahme der 2. nur noch eine (höchst 2); bei jedem Pionierbataillon 3 und bei jeder Trainobatalion 2 Stellen. Bis die Entzählung der überzähligen Bizefeldwebel etc. durchgeführt ist, dürfen Ernennungen von außeretatmäßigen Bizefeldwebeln nicht erfolgen.

— Auch das sächsische Kriegsministerium bringt jetzt zur allgemeinen Kenntnis, daß Unteroffizier und Mannschaften dienlich verboten ist: 1. jede Beteiligung an Vereinigungen, Besammlungen, Festlichkeiten, Besammlungen, zu der nicht vorher besondere dienliche Erlaubnis erteilt ist; 2. jede Dritten erlaubte gemachte Betätigung revolutionärer oder sozialdemokratischer Gesinnung, insbesondere durch entsprechende Ansätze, Gedänge; oder ähnliche Kundgebungen; 3. das Halten und die Verbreitung revolutionärer oder sozialistischer Schriften, sowie jede Einführung solcher Schriften in Kassen und sonstige Depotskate.

— Die erste unter dem Oberbefehl des Kontradmiraal Prinzen Heinrich von Preußen im November stattfindende große Kreuztour wird nach Schweden gehen. An diesem Winder werden die Panzerschiffe „König Wilhelm“, „Sachsen“, „Witttemberg“, sowie der Kreuzer „Gefion“ und der Aviso „Jago“ teilnehmen.

Gerechtigkeitsverfahren.

— Der Gericht wegen Verleumdung des Ehrenrats des Pionierkorps des Landwehrbezirks Hülberdorf gegen den früheren Rittmeister v. Erhard und Genossen hat Montag unter großem Andrang des Publikums begonnen. Die Angeklagten erklärten sich für nichtschuldig.

— Wegen Betrugs verurtheilte die Strafkammer zu Frankfurt a. M. Gustav Höpfer aus Offen zu drei Jahren Gefängnis. Er verurtheilte unter verschiedenen Namen Preisträger auf Biemar und Windhorst und verurtheilte für jede richtige Lösung gegen Einzahlung einer Mark eine goldene Uhr.

— Ein Anfall wegen Unfalls in der Kirche hatte sich der Arbeiter Wagner in Hülberdorf bei Hapman (Schleien) zugezogen. Er hatte sich zum zweiten Male verheiratet und wollte seine Ehe kirchlich eingetragt lassen. Der amtierende Geistliche nahm bei der Trauung auch auf die erste Ehe Bezug und sagte: „Sie, mein lieber Bräutigam, feiern zum zweiten Male die erste Stunde des Gelübdes der Keue eis in den Tod. Und wenn Sie heute zurückden auf die Irrungen und Erfahrungen Ihrer ersten Ehe —“ In diesem augenblick stand der Bräutigam auf und sagte zu seiner Braut: „Komm, mir wen ich, mer kein getraut!“ Er nahm seine Braut unter den Arm und verließ mit ihr die Kirche, nicht ohne dem Geistlichen noch zuzurufen: „Eine Ehepredigt brauch' ich nicht; in der Bibel steht: Hiez erh den Hälten aus Deinen Augen!“ Der Pastor rückte den Strafantrag, und es wurde gegen den empfindlichen Bräutigam Anklage wegen Sündung einer gottsdienstlichen Handlung erhoben. W. erklärte, daß er die Rede so angefaßt habe, als ob ihm der Pastor über sein früheres Leben ganz uninteressante Bemerkungen machen wollte, was jedoch von dem Geistlichen entschieden verurtheilt wurde. Der Gerichtshof verurtheilte W. zu 6 Wochen Gefängnis.

— Wegen Verbrechens gegen das leibende Leben d. H. Hilfenleistung dazu wurden vom Schwurgericht zu Königsberg in Preußen die Ehefrau Guttag zu vier Monaten, der Kaplan Pfeiffer zu neun Monaten Gefängnis und die Geschwister W. zu einem Jahr Zuchthaus verurtheilt.

— In der Angelegenheit des Dpaletischer Krawalls ist die Verhandlung vor dem Schwurgericht in Merseburg auf den 28. und 29. Oktober ausdauern worden. Die Anklage richtet sich gegen neun Personen, von denen sich sieben in Haft befinden.

Marktberichte.

— Halle, 21. Oktober. Preise mit Ausschluß der Metallgebühren für 1000 Kilo netto. Weizen sehr feil, 163—164, feinsten mäßig über Notiz. Hauptweizen 151—157, feuchter und brandiger Weizen 140—154. Roggen feil, 133—137. feuchter billiger, feiner ausdauender über Notiz. Gerste ruhig, Bran- 145,00—170,00, feinstgerste bis 180,00 bejagte Gerste 120,00—140,00, Futter- 115,00 bis 122,00. Hafer feil, 125—148. Mais amer. mit. 103—116. Donau- 115 bis 130. Rps —. Sommerweizen —. Erbsen, Biscaya ohne Handl. (Preise per 100 Kilogramm netto). Stärke, einfaß. Haß, gekraut, inappe Borrathe. D. H. H. prima Betyenstärke 35,00—37,50. Betyenstärke 9—25. Kusen —. Donau —. Alton blau 35 bis 38, Kummel 41—47. Futterweizen ruhig, Futterweizen 12,00 bis 13,00, Roggenkleie 9,00—9,10. Weizenkleie 8,25 bis 8,50. Weizenrückente 8,20—8,50. Wa lichte, neue 8,00

bis 9,00, bunnte 7,00—8,00. Delfaden 9,00—9,50. Maß 27,00—29,00. Rübbel 55,00. Petroleum 23,00. S. Larol 0,855/30 12,25. Spiritus per 10000 Liter 1/2 feil, Kartoffel- mit 50 M. Verbrauchsabgabe —, mit 70 M. Verbrauchsabgabe 37,80. Rübren —. Weizenmehl 00 brutto incl. Sad 24 5—25,50. Roggenmehl 01 brutto incl. Sad 20,00—21,0 M.

Wetterbericht des Kreisblattes.

Beachtliches Wetter am 22. Oktober. Volkig mit Sonnenschein, Strichregen, normale Temperatur windig.

Neueste Nachrichten.

Wiesbadener Kaiserfeste.

Der Kaiser von Rußland, Großfürst Sergius und der Großherzog von Hessen trafen Dienstag Mittag in Wiesbaden ein und wurden vom Kaiser Wilhelm, der russische Uniform trug, am Bahnhof empfangen. Der Zar hatte preussische Uniform angelegt. Vom Bahnhof bis zum Hl. Schloß bildete Militär Spalier. Die dichtgedrängte Volksmenge begrüßte die Fürsten im Vordergrunde mit lebhaften Hochrufen. Im Schlosse fand ein Frühstück zu 12 Bedecken statt. Um 2 1/2 Uhr ist der Zar, vom Kaiser bis zum Bahnhof geleitet, mittels Sonderzuges nach Darmstadt zurückgereist.

Im Laufe des Vormittags stattete der Kaiser der Prinzessin Luise von Preußen einen Besuch ab, ebenso dem Prinzen Heinrich von Waldeck, der in Dieblich wohnt. Die Kaiserin besuchte die Kaiser Wilhelm-Militärklinik, das Krankenhaus vom Rothen Kreuz, das Paulinenstift, sowie das katholische Josephs-Hospital.

Nachträglich wird mitgeteilt, daß der Kaiser von der Aufführung im Hoftheater am Montag so bedrückt war, daß er den Dichter Grafen Spord und den Komponisten Schilling rufen ließ, um ihnen seine Anerkennung auszusprechen. Dem Souper beim Intendanten v. Hülsen folgte eine musikalische Unterhaltung, wobei Kammerjänger Müller Vieder des Grafen Eulenberg vortrug.

Auf der Rückkehr nach Potsdam besucht das Kaiserpaar am heutigen Mittwoch die Kaiserin Friedrich in Kronberg.

Berlin, 20. Oktober. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Das Zusammentreffen des Besuches des Kaisers von Rußland in Darmstadt und des Aufenthaltes des deutschen Kaisers in Wiesbaden hat naturgemäß zu einer Begrüßung der beiden Monarchen geführt, welche, frei von allem offiziellen Ceremoniell, leblich den Charakter der Intimität bewahrt, wie sie der traditionellen Freundschaft und den nahen verwandtschaftlichen Beziehungen der beiden Herrscher entspricht. Der offizielle Gegenbesuch unserer Majestäten bei den kaiserlichen Herrschastern in Rußland ist, wie wir hören, für den Beginn des nächsten Sommers verabredet.

Paris, 20. Oktober. Die Kaiserin-Kutter von Rußland nimmt mit dem Zarowitz Georg wieder Winteraufenthalt in Nizza. Das Zarenpaar wird den Zarowitz angeblich im Februar besuchen. (?)

Verantwortlich für den textlichen Teil: G. A. Leibholdt; für Inserate und Reclamen: Franz Böttcher. — Beide in Merseburg.

Aus dem Geschäftsverkehr. Herren-Stoffe. Buxkin Doppelbreit à M. 1.35 Pfg. per Meter. Muster auf Verlangen francoins Haus. Cheviot Doppelbreit à M. 1.95 Pfg. per Meter. Grosser Auswahl in Velours, Cheviots, Kammgarn-, Hosen- u. Paletotstoffen in soliden und guten Qualitäten, sowie modernsten Dessins versenden in einzelnen Metern, sowie zu ganzen Anzügen franco. OETTINGER & Co., Frankfurt a. Main. Separat-Abtheilung für Damenkleiderstoffe (2788) von 25 Pfennig an per Meter.

(Nachdruck verboten.)

Der Eine und der Andere.

Erzählung von Hans Waring.

(18. Fortsetzung.)

„Daß das, darüber können wir ja später sprechen.“ Damit war die erste Begrüßung der beiden vor- über. Beide nahmen die Ueberzeugung mit, daß es der Verschiedenheiten zu viele zwischen ihnen gäbe, um leicht darüber hinweg zu kommen.

„Wistrousch, geizig, selbstgefällig und von unerträglicher Reizbarkeit,“ dachte Rudolf, als er sich von Martin trennte. Und dieser hatte auch nicht gerade wohlwollende Gedanken über den Bruder.

„Ein rechthaberischer, selbstgefälliger Bursche, überklug und in allen Sitteln gerecht! Na, er soll mir nur kommen, ich will ihm seinen Standpunkt schon klar machen!“

Er kam in ziemlich übler Laune nach Hause und machte dem Aemdtliche einige häßliche Bemerkungen über den Bruder, der noch immer seine Prinzenmanieren nicht abgelegt hätte, trotzdem er doch wohl einsehen müßte, daß der Schneiderhof nicht danach angethan sei, Prinzen groß zu ziehen.

„Dann muß sich der junge Herr sehr verändert haben,“ sagte der Werkmeister, der ihm gegenüber- saß, „früher hatte er nichts Hochmütiges oder Großthuereiendes an sich. Und hier hätte er es bekommen können, wenn er die Anläge dazu gehabt hätte. Der Herr hat ihm jeden Wunsch erfüllt, den er ihm von den Augen hatte ablesen können.“

Die junge Frau sprach kein Wort, sie war ein wenig roth geworden, als ihr Mann den Namen Rudolfs genannt hatte. Jetzt wich das Blut langsam aus ihren Wangen, sie saß still und hob die Augen nicht von ihrem Teller.

VI.

An einem der nächsten Tage machte sich Rudolf auf den Weg nach der Mühle, die Mutter hatte schon vom ersten Tage an darauf gedrungen, sie meinte, der neuen Verwandten sei er diese Rücksicht schuldig, und sie könnte sich verletzt fühlen, wenn er zu lange zögere. Unterwegs hatte er Zeit, über das bevorstehende Wiedersehen nachzudenken und sich sein Benehmen vorzugedanken. „Mit den Gedanken und Plänen, die ich einst gehegt habe, ist es natürlich vorbei, muß es vorbei sein, wenn ich ein ehrlicher Mensch bleiben will. Aber gleichgültig oder fremd darf ich ihr trotzdem nicht gegenüberstehen. Sie darf nicht ahnen, wie es einmal um mich gestanden hat, nicht ahnen, was in mir vorging, als ich die Anzeige von ihrer Verlobung erhielt. Ich muß ihr undeufeln und brüderlich gegenübertreten, so undeufeln, wie sie mir gewiß entgegenkommen wird.“

Als er auf den Mühlhof kam, fing ihm doch das Herz gewaltig an zu klopfen. Alte Erinnerungen und neue Gefühle stürmten mächtig auf ihn ein, aber er schritt mit festem, unbewirtem Schritt dem Hause zu, als gelte es, eine feindliche Position zu nehmen.

Drinnen vom Fenster aus war er bemerkt worden. Ein plötzlicher Schreck hatte die junge Frau erfasst, sie war aufgesprungen, sie wollte fortlaufen und konnte es nicht. Sie stand zitternd und stützte sich mit beiden Händen auf das vor ihr stehende Nähtischchen. Was war ihr nur geschehen? Wie konnte sein Anblick so auf sie wirken? Herr Gott, daß er nur nichts ahnt, er und keiner! Selbstherrlichkeit! Das Zittern zurückdrängen! Die Thränen beherrschen! Es klopfte. Er stand mit dem Hut in der Hand und laufte. Eine leise, ohnehin klingende Stimme rief: Herein! Und dann standen sie sich gegenüber, er blaß bis in die Lippen hinein, sie über und über erglühend. Beide aufs äußerste kämpfend, ihre Erregung zu verbergen.

„Liebe Schwägerin!“

„Schwager Rudolf!“

Er konnte seine Stimme besser beherrschen, sie

schwamm vor ihren Blicken in einem zitternden Schein. Sie entzog ihm ihre Hände und trat ein paar Schritte zurück.

„D, ich freue mich so, daß Sie gekommen sind,“ sagte sie mit bebenden Lippen. „Ich hörte, Sie wollten gar nicht mehr zurückkommen. Und jetzt sind Sie da! Ich freue mich so sehr, es mag nicht danach aussehen, da ich weine, aber es ist doch so, ich freue mich so sehr!“

„Ich habe immer die Absicht gehabt, zurück zu kommen, um den Eltern beizustehen.“

Sie nickte. Dann entrang sich ihr ein zitterndes, leises Anschluchzen, ein einziges. Sie brückte ihr Tuch an Augen und Lippen, denn legte sie es entschlossen beiseite und saß vor ihm, die Hände fest in einander gefaltet.

„Sie haben sich verändert, Rudolf!“ sagte sie nach einer Pause.

„Ja, ich bin stärker geworden.“

„Dir scheint — auch größer.“

„Das kann, wenn man in die Zwanziger kommt, wächst man nur noch mit der Größe um die Wette.“ Sie lächelte.

„Wie geht es der Mutter?“

„Gut, sie läßt sich schön grüßen.“

„Ich habe die Mutter sehr, sehr lieb,“ sagte sie leise und tief innig.

„Und doch kommen Sie so selten zu ihr herüber, die Mutter sehnt sich nach Ihnen.“

„Ich auch nach der Mutter, und wenn es noch mir ginge, läme ich öftmals. Aber ich kann nicht vom Hause weg, ich habe eine große Wirkthät.“

„Aber Sonntags wenn die Arbeit ruht.“

„Bei uns ruht sie nie, wir haben keinen Sonntag.“

Sie sagte es mit einem leisen, trüben Kopfschütteln, aber als sie gemerkt, daß sein Auge sorgfönd und aufmerksam auf ihr ruhete, erröthete sie und sagte rasch: „Das mag wohl überall auf dem Lande so sein — ich habe es mir eben anders gedacht — vielleicht weil ich eine Städlerin bin und nichts von der Landwirtschaft verstanden habe.“

„Wird es ihnen schwer, sich hinein zu finden?“

„Ich bin unsicher und weiß nie, ob ich es recht mache — das ist das Schwere dabei.“

Und nun erzählte sie von ihren Erlebnissen und Erfahrungen während ihres kurzen Hausfrauen- Standes, — ihren Irrthümern und ihren kleinen Freuden. Dabei wurden beide undeufeln, sie plauderten lebhaft und lachten mit einander.

„Ein paar Freundschaften auf Leben und Tod habe ich hier schon geschlossen, sagte sie zum Schluß und zwar mit dem alten Werkmeister, der noch aus den Zeiten des seligen Schwiegervaters stammt, und — und — rathen Sie, mit wem noch? Er gehört ebenso wie Herr Witte zu Ihren alten treuen Freunden.“

Er nannte einige Namen, aber sie schüttelte den Kopf.

„Alle fort — wir haben alles neue Leute, die alten hielt mein Mann für zu verwöhnt und anspruchsvoll. Sie müssen übrigens eine Stufe abwärts gehen, wenn sie meinen Freund errathen wollen, es ist kein Mensch.“

„Der alte Feldmann!“ rief Rudolf.

Sie nickte.

„Ja der alte Feldmann, der alte Hühnerhund des Verstorbenen. Ich glaube, er wird schon etwas altersschwach, — wenigstens war Martin sehr unzufrieden mit seinen Leistungen, als er einmal mit ihm auf die Jagd ging. Aber mir ist er sehr werth, er begleitet mich auf Schritt und Tritt und ist von rührender Anhänglichkeit.“ — Und nach einer Pause fuhr sie leise und heimlich fort: „Ich habe ihn in den Kämmerchen neben der Webstube ein weiches Lager gemacht, da hinein bringe ich ihm sein Essen. Das Thier hat wirklich fast Menschenverstand, — es weiß jeden zu vermeiden, der es nicht mag.“

„Ich möchte den alten Feldmann sehen!“

„Ja, das sollen Sie — ich hole ihn.“

Im nächsten Augenblicke kam das Thier herange- stürzt. Es mußte schon im Flur die Witterung gehabt haben, es war ganz außer sich vor Freude und that Sprünge wie in seiner Jugend. Als es

„Er ist trotz Ihrer Güte und meiner Zurückkunft doch nicht ganz glücklich — das sehe ich ihm an.“

„Das kann schon sein — er schlecht ohne Freude hier im Hause herum. — Mein Mann ist kein Freund von Hund.“

„Ich nehme das Thier gern — lieber heute als morgen.“

„D, Ihnen gebe ich es — das wäre das Beste! Aber das muß erst so noch und nach kommen. Ich werde es bei Gelegenheit vorbringen.“

„Aber er mag ihn doch nicht.“

„Ja, aber wenn er merkt, daß andere ihn mögen —“ Sie brach plötzlich ab, und eine schamvolle Röthe bedeckte ihr Gesicht. Wie klang doch manches, das sie sagte, so geschäftig, — was mochte der Schwager nur von ihr denken. Und doch war sie sich bewußt, nichts Unwohres gesagt zu haben, Rudolf half ihr über ihre Verlegenheit hinweg.

„Das ist der richtige Martin, wie er schon als Kind war!“ sagte er lachend. „Gegen ein Spielzeug war er so lange gleichgültig, bis es einem andern gefiel. — dann erst gingen ihm die Augen für seine Vorzüge auf. Darin scheint er sich nicht verändert zu haben.“

„Er stand auf, um Abschied zu nehmen.“

„Ich möchte nicht gehen, ohne Martin gesehen zu haben,“ sagte er, ihr die Hand reichend, ich denke, ich werde ihn in der Mühle finden.“

„Ja wohl, in der Schneidemühle, da giebt es jetzt viel zu thun wegen der großen Bauten in Wargenau. Bitte, grüßen Sie die Eltern herzlich.“ Er ging. Schon auf dem großen Hofe vor der Mühle, wo die großen Hölzer lagen, die zu Dielen geschmitten werden sollten, hörte er Martins laute scheltende Stimme. Er war wieder einmal in Streit mit Witte, dem Werkmeister; er heftig bis zur Unzurechnungsfähigkeit, Witte ruhig, aber mit einer Schärfe antwortend, die von einem geringen Grade von Respekt gegen seinen Prinzipal zeugte.

„— und kurz und gut, Herr Uppert, ich habe nicht nöthig, mir von einem hineinreden zu lassen, der von der Sache nichts versteht. Entweder Sie lassen mich selbstständig arbeiten oder ich gehe.“

„Wir recht, je eher, je lieber,“ sagte Martin.

„Also in vierzehn Tagen, — zum Ersten.“

„Weinetwegen auch gleich!“

„Wir recht, — also schon heute!“

„Er wandte sich kurz ab und schritt dem Hause zu, wo in einem Siebel sein Zimmer lag.“

„Witte, Sie wollen die Buchmühle, die Sie seit fast 15 Jahren geführt haben, wirklich um Stiche lassen?“ fragte Rudolf, vorwürrissvoll.

„Ich will nicht, aber ich muß! So kann es nicht weiter gehen! Herr Gott, was hat Ihre Mutter gethan, als sie uns den da hier in die Mühle hineinsetzte!“

„Doch nur, was sie thun mußte, Witte!“

„Wenn der Verstorbene, als er sein Testament machte, noch seine volle Ueberlegung gehabt hätte, wäre es anders gekommen. — Ich will Ihnen sagen, was kommen wird: in ein paar Jahren hat der dort — er wird mit einer Kopfbewegung nach Martin hin — die Mühlenwerke heruntergebracht, daß sie werthlos sind wie ein Butterbrot. Na, mir kann es recht sein, — mir thut nur die Frau leid!“

„Er ging.“

„Wie wirst Du so rasch einen anderen Werkmeister bekommen?“ fragte Rudolf den herantretenden Bruder.

„Das werd ich Dir sagen: ich werd mein eigener Werkmeister sein. Auf diese Weise spar ich Wexer und Geld!“

„Aber Mensch, Du verstehst doch von der Sache nichts!“

„Soviel wie so ein Kerl versteh ich allemal.“

„Du unterschätzt den alten Witte. Er ist von seltener Tüchtigkeit und Fachkenntnis. Dem Dhm war er wie seine rechte Hand.“

Der Dhm lächelte.

„Den Dhm konnten ein geschmeidiges Wesen und glatte Redereien bestechen — ich seh tiefer!“

(Fortsetzung folgt)

In dem von Schildt-Wolffersdorff'schen Frauenstift ist eine Stelle frei. Bewerberinnen wollen sich bei uns melden. Zur Aufnahme berechtigt sind unbemittelte ehrbare Frauen evangelischer Konfession aus den gebildeten Ständen, ledigen oder verwitweten Standes, welche das 40. Lebensjahr zurückgelegt haben und mindestens 10 Jahre lang, von ihrer Aufnahme in das Stift zurückgerechnet, ununterbrochen in Merseburg gewohnt haben. [3657]

Merseburg, den 16. Oktober 1896.
Der Verwaltungs-Rath
der v. Schildt-Wolffersdorff'schen Stiftung.

Häuserverkauf.

In besser Wohnlage der Leipziger Vororte sind neuerbaute, gut verzinsliche **Wohnhäuser** [3339] mit **Nebengebäuden** zum Preise von 55- bis 95 Tausend Mark verkäuflich. Näheres durch den **Bezirger Robert Geissler, Leipzig-Schönefeld, Dimpfelfstr. 58.**

Ich beabsichtige mein vor dem Dorfe gelegenes Grundstück, bestehend aus **Wohnhaus, Stallungen, Obst- u. Gemüsegarten**, vom 1. April 1897 ab zu verpachten. Hierauf Reflektierende werden gebeten, sich an mich persönlich zu wenden. [4209]
Gustav Franz, Maurer, Eisdorf.

C. L. Flemming
Globenstein 448
Post Rittersgrün, Sachsen
Holzwaarenfabrik
empfiehlt:

Rundstäbe, Rouleauxstangen
Paß- und Bersandflischen.
Wagen bis zu 12 Ctr. mit abgedrehten Eisenachsen, gut beschlagen.
5,50 8,50 11 14 16,50 27 M., gefirnisset.
Wachtelhäuser, Flug- und Heckbauer, Einsatzbauer, [2732]
Muster-Backete 9 Stück fortirt für Canariengüchter M. 6 fce.
Haus- und Richten- geräthe, Hobelbänke, Bogellastige, Vogelfänge, Gesangskasten. [2732]
Man verlange Preisliste.

Krankheiten jeder Art, besonders auch langwierige, behandelt seit über 20 Jahren mit bestem Erfolge, auch Drüsen! Ueber 1200 Zeugnisse aus allen Ständen! Brochüren gratis, gegen 20 Pfg. Porto. [2572]
Otto Friedel, Braun Schwelz 21.

Aus Dankbarkeit
und zum Wohle Magenleidender gebe ich Jedermann gern **uneatgettsche** Auskunft, über meine ehemaligen Magenbeschwerden, Schmerzen, Verdauungsstörung, Appetitmangel etc. und theile mit, wie ich ungeachtet meines hohen Alters hiervon befreit und gesund geworden bin. [3596]
F. Koch, Königl. Förster a. D., Bismarck-Post Nieheim (Westfalen).

Öffentliche Aufforderung.

Der **Rekrut, Musiker August Bamberger**, geboren am 1. Dezember 1874 in Döcklig, Kreis Querfurt, ausgehoben für Füsilier-Regiment Nr. 36, wird, da sein Aufenthaltsort unbekannt, hiermit **aufgefordert**, sich **sofort** bei dem unterzeichneten oder dem seinem Aufenthaltsort zunächst gelegenen **Bezirks-Kommando** anzumelden.

Gleichzeitig werden alle öffentlichen Behörden ersucht, den p. Bamberger im Betretungsfalle festzunehmen und der nächsten Militärbehörde vorzuführen. Der Genannte trägt den Typus eines Bigeuners und ist sogenannter fahrender Künstler.

Die letzte Abmeldung des p. Bamberger auf dem Bezirks-Kommando Weissenfels war nach Wettin a. S., derselbe hat sich jedoch für diesen Ort nicht angemeldet und war auch in Raumburg, wo er sich vorübergehend mal aufgehalten hat, nicht zu ermitteln.

Raumburg a. S., den 17. Oktober 1896. [3683]
Königliches Bezirks-Kommando.

Keine Waare unter richtigem Namen!

Aus der verwirrenden Anzahl der Empfehlungen von Kaffee-Zutaten ragt als eigenartig hervor jene des **Anker-Cichorien** von **Dommerich und Co.** in **Magdeburg-Buckau.**

Von diesem Anker-Cichorien, dessen Würde, Böslichkeit und Bekömmlichkeit unübertroffen ist, wird nicht behauptet, daß er Kaffee oder besser als solcher ist, sondern nur, daß ein kleiner Zusatz davon den Kaffee wesentlich voller im Geschmack macht. Jede Hausfrau, welche den Anker-Cichorien versucht hat, wird ihm bald den Vorzug geben vor anderen Zusätzen unter noch so prunfenden Namen.

Anker-Cichorien ist in fast allen besseren Geschäften zu kaufen. [482]

Auswahlendungen werden nicht gemacht.

CONFECTION
aller Art, für Damen und Kinder.

Winter-Jacken von M. 7.50
Winter-Umhänge von M. 8.—
Winter-Mäntel
Pelz-Jelerrinen
Krimmer-Pelerrinen von M. 2.—
Ball-Umhänge
Radmäntel von M. 12.75
Wollene Kleider von M. 20.—
Morgensätze von M. 6.—
Blusen von M. 1.75

empfehl in hervorragender Auswehl

Aug. Polich, Leipzig.

Elegantes Jacket.
Schneiderarbeit. — Neueste Form.
Guter Double. . . . M. 27.—

— Eigene Anfertigung. — Vorzüglich Schnitt. — Beste Arbeit

3524

Deutschland

Illustr. Familien-Kalender für das deutsche Volk,

104 Seiten stark, solide, geschmackvolle Ausführung mit Kalendariem, Tabellen, Erzählungen, Humoresken, Messen und Märkte = Verzeichnisse, Rezepten, Illustrationen worunter ein hübsches Bild: „Kaiser = Familie“
z. auf das Jahr

1897
ist pro Stück für **10 Pfg.** zu haben in der **Kreisblatt-Expedition.**

Catalog umsonst.

Gust. Staat, Düsseldorf 2b.
Fabr. u. Enaros-Lager i. Uhren u. Goldb.
B. Becker in Seelen a. Harz fab. allein seit 1880
den anerkannt unübertroffenen **Holländ. Tabak.** Ein 10 Pfd.-Beutel fco. 8 Mk.

Zur Probe für nur 7,50 Mk. versch. fr. incl. Korbflasche (5 Weinflaschen Inhalt) unversüßl. bekömm. selbstgeb. **Wein-cognac.** Vertil. empfohlen. Geg. Nachn. **Hann. Dampf-Wein-Cognac Brennerel.** [3387]

Achtung!
Einen Lieferanten, welcher **wöchent- lich 10-12 Kannen Butter** liefern kann, sucht
Franz Pretzsch, Leuditz.

Matz!
Kaufe jedes Quantum **Maß.** [4217]
B. Laus, Kriegfeldt.

Stroh per Centner für Mk. 1,20, sowie **Rübenkraut**, pro Morgen 7 Mk., verkauft [4205]
Bittergut Leuditz.

Zwei starke **Arbeitspferde** sind zu verkaufen [4193]
Markranstädt, Nordstr. 4.

Zwei starke **Läuferschweine** sind zu verkaufen [4206]
Meudon Nr. 9.

Kanarienhähne verkauft billig **B. Seilmann,** [4213]
Lügen, Schützenstraße 8.

15-20 Arbeiter finden Beschäftigung in der Kiesgrube **Porbis** bei Dürrenberg. [4204]
L. Czarka, Schachtmeister.

Leute zum Mübenausnehmen nimmt noch an [4214]
Bittergut Bilschen.

Leute zum Mübenausnehmen werden angenommen. Auch suche einen **juvel. Pferdekecht.** [4210]
S. Döblich, Ellerbach.

Preussischer Beamten-Verein. [3678]

Zu den **Künstler-Concerten** im Schloßgarten-Pavillon werden **Eintrittskarten** für nicht nummerirte Plätze zum bisherigen Preise bis einschl. **Donnerstag, den 29. Oktobr.**, von dem **Vereinschriftführer** — **Kasse** der **Verstärkungsanstalt Sachsen-Anhalt** — ausgereicht. **Der Vorstand.**

Der neue Cursus für **Kunst- und Handarbeit**, sowie **Schnittzeichnen** und **Zuschneiden** beginnt d. **26. Oktober.** [3669]
Elise Naumann.

Gründl. Violinunterricht wird billig ertheilt. **Offert.** unter **A. B. 3687** in der **Kreisblatt-Expedition** abzu.

Landwirthschaftl. Lehranstalt [780] **Böckris.**
(Leipzig-Gera) stärkt besuchte Fachschule für angehende Landwirthe, Verwalter etc., die ohne großen Kostenaufwand zeitgemäße, gründliche theoretische Ausbildung erstreben. Bedingungen günstige. Beste Erfolge. Prospect und nähere Auskunft d. **Dir. Dr. G. Settegast.**

Institut Rudow

Berlin W., Leipzigerstr. 12, besorgt f. alle Pl. exact u. dicker. Ausf. u. Gemittel. jed. Art. Beobachtungen etc. sowie alle sonst. Vertrauensanges. legent. Prospective kostenfrei. [3447]

Zum Hauschlachten empfiehlt sich **E. Engelmann, Mühlis.** [4211]

Einen **Kleinkecht** sucht zum sofortigen Antritt [4208]
Geismann, Schwebnitz.

Wir suchen noch einige junge **Maschinen- u. Lederfabrik Stöbisch.** [4216]
R. Bach & Comp.

Knechte und Mägde erhalten sofort Stellung. [4219]
Markranstädt, Schleudigerstr. 21.

Eine Dienstmagd sucht zu Neujahr [4215]
Bachmann, Ellerbach.

Suche zwei tüchtige **Mägde** bei gutem Lohn zu Neujahr 1897. [4207]
Querfeld, Caja.

Ein ordentliches Mädchen findet gute Stellung. [4220]
Kensch, Leipzig, a. d. Pleiße 1.

Ein anständiges, flottes **Mädchen** von 16 bis 18 Jahren für Haus und Küche sofort gesucht. Zu melden bei **Frau Wahren** in Dürrenberg. [4218]

Ältere, anständige **Frau** sucht **Stelle** bei einzelner, älteren Herrn oder Dame. Adresse bei Herrn Kaufmann **Teichmann, Unteraltersburg.** zu erfragen. [3665]

Ein **Pincenez** am Freitag Abend **verloren** von Oberaltersburg 2 bis Domplatz 1. Dasselbst gegen Belohnung abzugeben. [3685]

Reichskrone.
Morgen, Donnerstag Abend:
Wölkelfnochen. [3686]

Fischerei Vesta.
Zur **Kirmess,**
Sonntag, den 25. und Montag, den 26. Oktober, von Nachmittags an **Tanzmusik**, wozu freundlichst einladet [4221]
Fr. Kleinke.